



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Das Menschliche angesichts schöner Versprechungen

Ökumenische Kampagne 2010: *Stoppt den unfairen Handel!*

Werkheft Liturgie 2010, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 22

1. Fastensonntag: Das Menschliche angesichts schöner Versprechungen

Predigttext: Lk 4,1–13

Autor: Thomas Wallimann-Sasaki, Dr. theol., Leiter des Sozialinstituts der KAB (Kath. Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Bewegung der Schweiz), Zürich

In der Wüste können Menschen Gott begegnen. Da sie in der Wüste aber auch den Mangel auf eindrückliche Weise erfahren, ist die Wüste auch ein Ort der Klärung und der Versuchung: Aus der Mangelerfahrung lassen sich Menschen leicht auf die Seite einer Welt ziehen, die totalitär, vollkommen, zu sein scheint. – Was bedeuten die drei Versuchungen Jesu im heutigen Evangelium für unsere gegenwärtige Welt?

Im Alltag prägt wirtschaftliches Denken – einem Glauben vergleichbar – unsere Gesellschaft. Es ist daher spannend, anhand des heutigen Evangelientextes herauszufinden, wie sich dieser «ökonomische Glaube» zum christlichen Glauben verhält.

Die **erste Versuchung** scheint klar: Es ist verlockend, aus Steinen Brot zu machen. Die Versuchung besteht darin, die menschlich-soziale Vermittlung auszuschalten, die es braucht, damit aus Rohmaterialien Grundnahrungsmittel wie Brot entstehen: ackern, säen, begiessen, wachsen lassen, ernten, dreschen, mahlen, zubereiten und backen. Dieser Prozess braucht Zeit, Menschen und Beziehungen zur Umwelt. Wenn wir den «Stein» als Symbol für die Erde ansehen, lässt sich also durch diesen menschlichen Bearbeitungsprozess tatsächlich aus «Steinen» Brot gewinnen. Reifes Menschsein muss jedoch das Zusammenleben ernst nehmen. Sofort-alles-allein-machen-Können ist eine «diabolische», unreife Haltung. In der ökonomistischen Welt dagegen wird uns vorgegaukelt, es mache glücklich, den eigenen Nutzen zu maximieren. Jeder könne das Glück allein erreichen. Das «Miteinander» brauche es allenfalls, um die eigenen Ziele zu erreichen. Wir können aber nur dann menschen-

würdig leben und arbeiten, wenn wir uns bewusst sind, dass wir auf Mit-Menschen und auf soziale Vermittlung angewiesen sind. Die Fastenzeit bietet uns die Gelegenheit, die Beziehungen zu unseren Mitmenschen und das Teilen mit ihnen wieder neu wertzuschätzen.

In der **zweiten Versuchung** wird Jesus damit konfrontiert, alles sofort bekommen zu können. Auch dies erleben wir in der Welt der Wirtschaft: Just-in-time-Produktion – heute bestellen und gestern hätte geliefert werden sollen. Die Versuchung besteht darin, alles auf einmal sehen und haben zu wollen. Doch gerade das Warten-Können gehört zum reifen Menschsein – und macht die Fastenzeit so wichtig! Es



liesse sich auch kritisch fragen, wann denn genug ist. Allerdings würde man in diesem Fall riskieren, belächelt zu werden. «Genug» ist nämlich eine Kategorie, die in der Wirtschaftswelt nicht zu existieren scheint. Doch die Empörung über Top-Gehälter zeigt, dass im Grunde alle um die Grenzen wissen. Jesus wirft sich nicht vor dem Versucher nieder – das heisst: Gott will, dass wir aufrecht gehen und zu unserer Überzeugung stehen.

In der **dritten Versuchung** treibt es der Versucher auf die Spitze: Er führt Jesus auf den Tempel, das Haus Gottes. Ja, er benutzt sogar einen Bibeltext für seine Zwecke! Jesus stellt die Zusammenhänge wieder her und betont den Unterschied zwischen Menschen und Gott. Dieser wird in einer totalitären, scheinbar vollkommenen Welt ausgeblendet, weil sich die Menschen Gott gleich machen.

Versprochen wird nichts Geringeres als die Aufhebung des Todes, insbesondere der vielen «kleinen Tode» im Alltag, der Grenzen in unserem Leben. Die Versuchung blendet diese Grenzen aus und verspricht eine umfassende Sicht der Dinge: ewiges, grenzenloses Leben auf Erden. Ein Beispiel dafür ist das ökonomische Denken, das heute alle Lebensbereiche durchdringt: Alles wird durch die ökonomische «Brille» gesehen, alles wird in Geldeinheiten berechnet. Was nicht gerechnet werden kann, ist nichts wert oder existiert nicht – manchmal sogar in den Kirchen! Wir können jedoch nur dann menschenwürdig leben, wenn wir uns unserer Grenzen bewusst sind. Kein System ist wirklich allumfassend und grenzenlos – auch nicht das wirtschaftliche. Hüten wir also die Lebensbereiche, in denen wir nicht nur als Kunden oder Arbeitskräfte gelten! Heute fordern uns die Stimmen heraus, die uns eine heile oder einfache, klare Welt versprechen. Hier sollen wir Jesus nachfolgen. Wir dürfen das Miteinander, das Warten-Können und auch unsere Grenzen ernst nehmen und damit Allmachtstendenzen im Kleinen wie im Grossen widerstehen.

Fürbitten zu der Predigtanregung sind auf www.oekumenischekampagne.ch unter «Liturgie» zu finden.